

Predigt über Jeremia 31, 31-34 – Exaudi (13-05-2018) OstK 10:30 Uhr

Prädikant Christof Wiedermann

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von unserem Herrn Jesus Christus!

Exaudi, so heißt dieser Sonntag eine Woche vor Pfingsten.

Exaudi, Domine, vocem meam, qua clamavi ad te; miserere mei, et exaudi me! (Ps 27,7) Vernimm, Herr, meine Stimme, wenn ich rufe! Sei mir gnädig und erhöere mich!«

Der Psalmbeter ist in einer ungewissen Situation, aber er weiß, an wen er sich wenden kann. Wie es die ungewisse Situation konkret ausgeht, weiß er nicht. Er ist sich aber sicher, in Gott eine sichere Zuflucht zu haben. Und so beruhigt er dennoch sich und seine Seele: Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!

Harren. Der Duden beschreibt die Bedeutung so: mit bestimmter innerer Erwartung über eine gewisse Zeit hin auf ein Ereignis oder eine Person warten.

Das genau empfinden wir den Jüngern Jesu nach. Christus ist auferstanden – Christi Himmelfahrt liegt hinter uns – aber Pfingsten ist noch nicht da, es liegt noch vor uns. Der versprochene Tröster, der Heilige Geist, ist noch nicht da.

. . . mit bestimmter innerer Erwartung über eine gewisse Zeit hin auf ein Ereignis oder eine Person warten. . . Wir kennen das auch. Zumindest als Kinder haben wir doch die Adventszeit als Wartezeit erlebt, immer vor Weihnachten. Oder vor der Hochzeit. Oder vor einer versprochenen Beförderung im Beruf. Oder vor dem Wiederkommen unseres Ehepartners, nachdem er verreist war.

Wie sieht es mit uns aus? Warten wir genauso sehnsüchtig auf das Wiederkommen Christi, warten wir sehnsüchtig auf den Tröster, den Heiligen Geist, und erwarten sein Kommen? Und können das Warten kaum aushalten? Welche Rolle spielt das Warten in unserem christlichen Leben?

Lange bevor Jesus auf die Welt kam, etwa 700 Jahre vorher, saßen die Israeliten ganz schön in der Patsche. Allzu freizügig sind sie mit Gottes Ge- und Verboten umgegangen. Gott war bei ihnen nur noch ein Gott unter vielen. Anderen Göttern wurde genauso, oder sogar mehr gehuldigt, als Jahwe, ihrem wahren Gott. Das konnte auf Dauer nicht gut gehen, Gott lässt sich das nicht gefallen. Das gilt übrigens auch heute. Wievielen Göttern wird heute in unserer Gesellschaft gehuldigt, wievielen huldigen sogar wir, wenn wir mal ehrlich sind? Gottes Strafgericht hatte die Israeliten ins Exil gebracht. Nix mehr mit Gelobtem Land. Waren sie überhaupt noch sein auserwähltes Volk?

Propheten waren und sind besondere Menschen. Gott redet mit ihnen und durch sie zu den Menschen, also zu uns. Jeremia war so ein Prophet. Ich zitiere aus einem theologischen Buch: Wie kein anderer vermag er den Zugang zur prophetischen Verkündigung und Botschaft zu eröffnen. Das muss schon damals so gewesen sein, als man seine Worte aufschrieb, sie interpretierte, den Eindruck seiner Persönlichkeit festhielt und über sein Leben berichtete. Im Zeugnis des Buches, das nach ihm benannt ist, werden uns seine Gestalt und sein Wort vor allem in ihrem engen, durch den Auftrag bedingten und deshalb notwendigen Zusammenspiel greifbar. Es gibt keine schonende oder abwehrende Distanz zwischen dem Boten Gottes und seiner Rede. Es ist nicht so, dass der Sprecher Jahwes auf der einen Seite und das, was er zu sagen hat, weit entfernt auf der anderen steht. Propheten waren nicht so, dass sie hingingen und redeten, dann aber den Ausspruch abschüttelten, wie man lästigen Staub aus den Kleidern entfernt. Sie waren selbst betroffen, gepackt, überwältigt, erhoben oder niedergeschmettert von dem Gotteswort, das sie zu sagen hatten. Es galt Menschen, die ihnen lieb waren und nahestanden, und auch ihnen selber. Zudem war ihr persönliches Leben existentiell in die Verkündigung einbezogen. Bei Jeremia kann man lernen, was es bedeutet, Prophet, Bote des Herrn zu sein. (Zitatende)

Jeremia verkündet also Gottes Botschaft. Ich glaube, diese Botschaft hat er gerne verkündigt: Wir hören also Jeremia 31, 31-34

31 Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da schließe ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund:

Siehe! Merke auf! Hör genau hin, jetzt kommt etwas Wichtiges für Dich!

Und dann steht in jedem der folgenden Verse: „Spricht der Herr...

So fing die ganze Welt überhaupt an. Gott sprach und es ward. erinnert ihr euch daran, meine lieben Mitexilanten, höre ich Jeremias sagen. Was Gott sagt ist wichtig. Ist gültig. Und es geschieht.

Und es betrifft euch existenziell.

. . .Tage kommen...

Für euch heißt das, noch nicht jetzt sofort, aber ganz sicher in der Zukunft, versprochen ist versprochen. Gott hat ja eine andere Zeitrechnung, oder, genaugenommen, eigentlich garkeine. Zeit ist etwas für uns Menschen, wir brauchen sie für unser Leben. Für uns ist sie wichtig, wenn wir uns z.B. auf etwas vorbereiten wollen.

. . . mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda...

Ja, soweit ist es gekommen. Das auserwählte Volk ist geteilt in zwei Völker. Können wir uns noch erinnern an die Zeit, als wir geteilt waren in zwei Völker? Wer von dachte damals, dass wir dennoch - und

irgendwann wieder – nur ein Volk sind? Und wie haben das die ganz alten Leute in Erinnerung, als nach dem Krieg unser Volk geteilt wurde? Und dann wieder vereinigt wurde?

Für Gott war sein auserwähltes Volk immer nur ein Volk. Er sieht sie zusammen, obwohl sie jetzt getrennt sind. Das bringt mich zu der Frage: Was Gott zusammen sieht, sollte das nicht auch zusammen sein? Wo sind wir heute und hier zusammen, wo nicht? Und so schließt Gott mit seinem Volk einen neuen Bund. Gott spricht später nur vom Haus Israel.

32 nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR;

Was ist der Alte Bund, den sie gebrochen haben? Wir müssen verstehen, dass Gottes Bund mit seinem auserwählten Volk, oder sein Bund mit uns, kein gegenseitiges Abkommen ist, kein Vertrag von Gleich zu Gleich. Gott hat sich aus freien Stücken und aus Liebe uns Menschen verpflichtet, erwartet aber auch Vertrauen und Hingabe von uns. Und so hat er im alten Bund etwas für die Menschen getan, er hat sie aus Ägypten herausgeführt, er hat ihnen einen Leiter gegeben, Moses, der sie in seinem Auftrag geführt hat. Er hat ihnen Anweisungen und Lebenshilfen gegeben – die 10 Gebote und mehr.

Aber die Menschen sind nicht gefolgt, sie haben nicht zugehört, und wenn sie zugehört haben, taten sie dennoch nicht, was Gott von ihnen wollte. Wer von uns denkt nicht auch bei Regeln und Gesetzen, zumindest auch, daran, wie man sie mit geringst möglichem Aufwand erfüllt, oder mit möglichst wenig Folgen umgehen kann? So, oder ähnlich agierten auch die Israeliten. Dieser Umgang Gottes mit und war wohl zu wohlwollend gedacht.

Daher soll also nun ein neuer Bund her:

33 sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.

Gott bleibt sich treu, und für uns verlässlich: . . .nach dieser Zeit...heißt ja wohl, dass die Zeit des Strafgerichts wie angekündigt ablaufen muss und wird. Und so kam es ja auch. Aber dennoch, es gibt ein „nach“. Es gibt einen neuen Anfang. Die Zeit der Strafe ist nicht das Ende. Die Zeit der Strafe wird ein Ende haben, Gottes Liebe wird aber kein Ende haben. Jetzt wird Gott sein Gesetz „in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben“. Das alte Gesetz wurde auf steinerne Tafeln geschrieben und in eine dunkle Kiste

weggeschlossen, in die Bundeslade. Gott macht es mit dem neuen Bund anders. Nicht mehr irgendein anderer sagt, was Gottes Wille ist und gibt Regeln vor, egal ob du das schön findest oder nicht.

Nein, direkt in unser Zentrum des Denkens, des Planens und des Wollens schreibt Gott sein Gesetz und macht es damit zu unserem Denken, Planen und Wollen. Wenn unser ganzes Sinnen und Trachten mit Gottes Willen übereinstimmt, dann erledigt sich die Frage nach der Umgehung von Gesetzen oder die Suche nach Lücken in den Regeln. Dann wird das wahr, was schon immer Gottes Traum ist: Sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.

Dann braucht es keinen Mose und keine Propheten mehr, die als exklusive Botschafter Gottes auftreten und den Menschen, also auch uns sagen, was Gott will und wie seine Gesetze sind:

34 Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Erkennen sollen wir Gott schon noch. Dazu benötigen wir keine besondere Qualifikation, denn Gott tut ja alles notwendige dazu. Gott, der Herr spricht, er schließt einen neuen Bund mit uns, er selbst schreibt sich in unser Herz, in unseren Verstand, in unser Wollen. Er schickt seinen Sohn in unsere Welt und sogar ans Kreuz. So ernst ist es ihm mit uns. Ja, er gibt sich zu erkennen und möchte erkannt werden. Erkennen heißt in der Bibel: den ganzen Verstand benutzen, das ganze Gemüt einsetzen und den vollen Einsatz des Willens zu bringen, um wahrzunehmen, was es bedeutet, dass er unser Gott ist, den Weg und das Recht Gottes zu kennen, ihn zu lieben und entsprechend zu leben. Das ermöglicht Gott uns, wenn wir zulassen, dass er uns seine Gebote ins Herz schreibt. Und wir haben keinen Grund zu sagen, wir sind nicht würdig, dass Gott in uns wohnt. Er selbst macht ja den Weg frei, indem er unsere Sünde vergibt.

Können wir das annehmen?

Bis wir endgültig in Gottes Reich sind werden wir in dieser Welt noch oft „exaudi“, höre mich - nimm mich wahr – rufen. Denn wir sehnen uns ja nach Gottes Reich. Und als Menschen brauchen wir Gottes Nähe zum Überleben. Ob es uns gut geht, oder ob wir wie die Israeliten damals in einer schlechten Lage sind, immer gilt Gottes Zusage:

Ich schließe einen neuen Bund mit euch. Ich vergebe euch eure Schuld. Der Weg zu mir ist immer frei für euch. Schon jetzt gebe ich mich zu erkennen. Nichts kann euch von meiner Liebe trennen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinnen in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.